

W O R T P R O T O K O L L

der 111. Sitzung des Innenausschusses
am Donnerstag, dem 9. Dezember 2010, 13.00 Uhr,
Schwerin, Schloss, Plenarsaal

Vorsitz: Abg. Dr. Gottfried Timm

EINZIGER PUNKT DER TAGESORDNUNG

Öffentliche Anhörung zum

Antrag der Fraktion DIE LINKE zum Thema

**„Stellenwert und Nutzung ortsnaher Fernsehprogramme in Mecklenburg-Vorpommern
Anhörung zur Fünf-Länder-Akzeptanzstudie (2010) sowie zur Reichweitenerhebung
Mecklenburg-Vorpommern“**

hierzu: Ausschussdrucksachen 5/397, 5/402(neu)

EINZIGER PUNKT DER TAGESORDNUNG

Öffentliche Anhörung zum

Antrag der Fraktion DIE LINKE zum Thema

**„Stellenwert und Nutzung ortsnaher Fernsehprogramme in Mecklenburg-Vorpommern
Anhörung zur Fünf-Länder-Akzeptanzstudie (2010) sowie zur Reichweitenerhebung
Mecklenburg-Vorpommern“**

hierzu: Ausschussdrucksachen 5/397, 5/402(neu)

Vors. **Dr. Gottfried Timm**: Meine sehr verehrten Damen und Herren! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Herzlich Willkommen zur 111. Sitzung des Innenausschusses. Die einzige Tagesordnung oder der Tagesordnungspunkt für die Sitzung heute ist die öffentliche Anhörung zum Thema Stellenwert und Nutzung ortsnaher Fernsehprogramme in Mecklenburg-Vorpommern. Und zwar geht es uns um die Fünf-Länder-Akzeptanzstudie sowie um die Reichweitenerhebung Mecklenburg-Vorpommerns in dieser Studie. Ich muss darauf hinweisen, dass meine Stimme angeschlagen ist, weil ich erkältet bin. Ich hoffe, ich kann mich immer akustisch verständlich machen bei Ihnen und ich muss auch leider darauf hinweisen, dass einige Abgeordnete völlig erkrankt sind und heute gar nicht kommen können. Dadurch sind wir und unsere Reihen ein bisschen gelichtet. Ich sehe aber auch an Ihnen, dass der Winter eingezogen ist. Frau Weißbecker, die die Studie erarbeitet hat, sitzt im Zug und der Zug steckt in der Schneewehe und so ist es eben, sodass wir auf die Vorstellung der Studie durch die Autorin selber möglicherweise ganz verzichten müssen, weil es vielleicht auch passieren kann, dass sie gar nicht in Schwerin eintrifft. Aber Sie sind da, das ist gut so und insofern können wir anfangen. Ich weise darauf hin, dass wir eine öffentliche Sitzung haben, es können also auch Bild- und Tonaufnahmen zugelassen werden. Zu Beginn der Sitzung erhalten Sie jeweils eine Redezeit von bislang immer 10 Minuten, je kürzer desto besser für die Diskussion, die wir danach haben, wenn wir dann mehr Zeit dafür haben. Nutzen Sie die Mikrofone, das ist wichtig für die Aufzeichnung im Protokoll. Es ist ein Wortprotokoll beantragt, wir werden auch ein Wortprotokoll erstellen und damit fangen wir an. Ich rufe zuerst auf, Herrn Dr. Hornauer für die Medienanstalt Mecklenburg-Vorpommern unter anderem auch als Auftraggeber dieser Studie.

Dr. Uwe Hornauer (Medienanstalt Mecklenburg-Vorpommern): Ja, Herr Vorsitzender, meine Damen und Herren, vielen Dank für die Einladung, die Gelegenheit hier zum lokalen Fernsehen einmal in diesem Ausschuss vortragen zu dürfen. Wir sind in der Tat Auftraggeber

dieser Akzeptanzstudie, die in der gedruckten Form so aussieht. Es ist im Übrigen nicht die erste Studie, die wir in der Kombination von allen ostdeutschen Medienanstalten durchgeführt haben, es ist die zweite dieser Art, und es nicht die erste, die wir hier auch schwerpunktmäßig für Mecklenburg-Vorpommern vorgelegt haben. Die erste dieser Art haben wir im Jahre 2005 vorgelegt und dann zwei Jahre später wiederholt. Damals erarbeitet vom Ostseeinstitut an der Universität Rostock. Aus diesen insgesamt jetzt vier vorliegenden Studien, die sich im Laufe der Jahre mit dem lokalen Fernsehen mal mehr oder weniger schwerpunktmäßig mit den Lokalfernsehveranstaltern privater Art in Mecklenburg-Vorpommern befassen, kann man einen Trend ablesen. Einen Trend derart, dass ortsnahes Fernsehen, lokales Fernsehen bei der Bevölkerung tatsächlich ankommt. Dass es ein publizistischer Vielfaltsbeitrag ist. Ein publizistischer Vielfaltsbeitrag um so mehr dort, und dazu zählt ja auch unser Bundesland, wo die Printpresselandschaft nicht mehr an Vielfalt glänzt. Der Medienbericht, den Sie ab 15.00 Uhr entsprechend zu diskutieren haben, weist Ihnen ja deutlich vor Augen, wie schmalbrüstig die Printmedienlandschaft in unserem Bundesland ist und von daher ist lokales Fernsehen sicherlich ein publizistischer Vielfaltsbeitrag ganz generell, einfach von der Angebotssituation her, weil andere Medien auf ortsnahe regionale Berichterstattung in dem Maße nicht eingehen können. Sicherlich strahlt der NDR ein verdienstvolles Landesprogramm aus, aber dieses Landesprogramm ist nicht dazu geeignet und soll auch nicht eine regionale Identität widerspiegeln. Die Sender, die in Rostock, in Schwerin, in Wismar, in Stralsund, in Greifswald, auf Rügen, in Neubrandenburg senden, sind alles Sender, die sich mit ihrem Stadtraum, mit ihrer Region unmittelbar beschäftigen und in dieser Akzeptanzstudie haben wir nachgewiesen, nicht zum ersten Mal, dass es einen relativ hohen Seherkreis gibt, dass die Bekanntheit sehr groß ist und dass die Zufriedenheit mit den Programmen sehr gut ist und dass es insofern auch akzeptiert ist, dass diese Sender einen Vielfaltsbeitrag leisten. Wir haben mit der ersten Gesamt-Ostdeutschen-Studie, die wir Ihnen auch zukommen haben lassen vor zwei Jahren, eine Vermutung gehabt, die sich durch diese Studie bestätigt hat, nämlich dass dieses lokale Fernsehen insbesondere ein Phänomen für ostdeutsche Bundesländer ist und es hat sich bewahrheitet, etwa 80 % aller lokalen Fernsehveranstalter befinden sich in den ostdeutschen Bundesländern. Es gibt eine nennenswerte Zahl auch in Bayern, aber nicht in Baden-Württemberg, Rheinland-Pfalz, Hessen, Niedersachsen schon gar nicht, deren Rundfunkgesetz lässt es überhaupt nicht zu, regionales Fernsehen zu machen, das wird gerade jetzt erst eingeführt. In den alten Bundesländern kennt man etwas anderes, da kennt man Regionalfenster von RTL oder SAT1, das ist eine vollkommen andere Situation. Bei uns, in unseren Bundesländern kennen wir eine Vielzahl von kleinen Anbietern im

Regionalfernsehbereich, das sind häufig Veranstalter, die täglich vielleicht eine Stunde neues Programm machen, wie etwa tv.rostock oder auch manche, die nur zweimal die Woche etwa für eine Stunde entsprechend ein neues Programm gestalten, die nur über Kabelhaushalte zu empfangen sind. Dennoch ist dieses Fernsehen beliebt, anerkannt und leistet diesen publizistischen Vielfaltsbeitrag. Das können Sie im Einzelnen aus dieser Studie entnehmen. Ich will das nicht wiederholen. Ich kann gerne auf Nachfragen antworten, aber ich möchte auf etwas anderes hinweisen. Dieses lokale Fernsehen arbeitet nicht in einem Markt, der geeignet ist, goldene Eier zu verdienen, sondern das ist ein schwieriges Geschäft, eines, das insbesondere dann, wenn es einem publizistischen Qualitätsanspruch genügen soll, eher ein Zuschussgeschäft darstellt, als dass man damit sich eine goldene Nase verdienen kann. Es liegt auch an dem Gesetzgeber, die Rahmenbedingungen für dieses Arbeiten in diesen Medien so zu gestalten, dass ein einigermaßen wirtschaftliches Überleben in diesem Bereich möglich ist. Die haben das getan in der Novellierung der verschiedenen Rundfunkgesetze dieses Landes, als wir 2005 die erste Studie aufgestellt hatten in diesem Bereich war lokales Fernsehen vom Gesetzgeber noch beschränkt auf die Stadtgrenze und durfte nicht darüber hinaus ausstrahlen. Wir haben andere Hürden gehabt, die durch die letzte Novellierung des Rundfunkgesetzes beseitigt worden sind und dadurch sind bessere Gestaltungsmöglichkeiten, höhere Reichweiten für diese Sender erzielbar geworden. Aber diese Sender stehen vor einer neuen Herausforderung, die nennt sich Digitale Wandel. In absehbarer Zeit wird das größte Kabelnetz auch in unserem Bundesland, das größte Kabelfernsehtnetz in unserem Bundesland von Kabel Deutschland so digitalisiert sein, dass eine Zuführung des Sendesignals nicht mehr in jedem Ort möglich sein wird, in Schwerin zweimal, in Wismar einmal, in Rostock einmal und wo auch immer, sondern man wird das Sendesignal direkt in ein digitales Netz deutschlandweit einspeisen müssen in Frankfurt. Das sind erheblich höhere Zuführungskosten, die dort auf die Sender zukommen, ganz abgesehen davon, müssen natürlich auch die Produktionen entsprechend umgestellt sein. Es handelt sich um Kleinst- und mittlere Unternehmen in diesem Fall, die solche Investitionen in die Zukunft nur bedingt neben dem Anspruch, auch ins Programm zu investieren, also auch in die journalistische Sorgfalt und in die Qualität des Programms zu investieren, entsprechend bewältigen zu können. Die Medienanstalten, und die mecklenburgische Medienanstalt ist hier federführend unter den ostdeutschen Medienanstalten, wir waren federführend bei allen beiden dieser Studien, die hier in Auftrag gegeben worden sind. Die Medienanstalten in Ostdeutschland bereiten sich derzeit vor, ein Vernetzungsprojekt für alle Lokalfernsehveranstalter so zu gestalten, dass wir zunächst einmal auf unserem Gebiet die Programmzuführung so bündeln,

dass wir sie dann gemeinsam nach Frankfurt schicken können, um gegebenenfalls auf diese Weise die Kosten zu reduzieren. Die Möglichkeiten allerdings, die wir dazu haben, um diesen Veranstaltern unter die Arme zu greifen in der technischen Unterstützung, haben auch Sie in der Hand, denn wir sind zwar eine staatsunabhängige Anstalt öffentlichen Rechts, aber durch Ihre Auflagen im Rundfunkgesetz gestalten Sie indirekt unsere zur Verfügung stehende Haushaltsmittel und die haben Sie gelegentlich auch immer wieder eingeschränkt, das möchte ich ins Bewusstsein heben und insofern Sie diese Einschränkungen vornehmen, gestalten Sie möglicherweise auf diese Weise negativen Einfluss auf solche Fördermöglichkeiten für die publizistische Vielfalt in diesem Land. Vielen Dank.

Vors. **Dr. Gottfried Timm**: Danke schön, Herr Dr. Hornauer. Als nächster hat Herr Böhm das Wort für TV Schwerin oder Aveo.tv lese ich und Juni Media und vielleicht auch noch für andere, bitte sehr.

Thomas Böhm (TV Schwerin): Ja, erst einmal vielen Dank für die Einladung und vielen Dank für die Möglichkeit, hier vor Ihnen referieren zu dürfen. Wie gesagt, Herr Timm hat das schon sehr gut erfasst, Aveo.tv ist Geschichte, seit dem 05. November heißt das Programm wieder TV Schwerin und warum, das erklärt sich an dem Namen, TV Schwerin erklärt sich selbst, während bei Aveo Sie vielleicht nicht ganz sicher waren, ob es eine Pflegelotion war oder ähnliches. Also ganz klar, regionales Fernsehen und es muss drauf stehen was drin ist, nämlich die Stadt Schwerin in erster Linie. Und ich stehe ja auch noch bei einigen anderen Sendern im Land, ich bin Gesellschafter noch bei TV Rockstock, auch Gesellschafter bei Wismar TV und habe über 10 Jahre tv.rostock in den letzten Jahren auch geleitet. Im Mai hat Frau Nentwig übernommen. Also ich weiß bei dem Thema worüber ich spreche, weil ich habe das auch in Brandenburg studiert, ich kenne die Szene in ganz Deutschland, die Lokalfernsehszene und weiß, dass wir in Mecklenburg-Vorpommern eigentlich sehr gut aufgestellt sind, sehr gut aufgestellt sind, was Dr. Hornauer gesagt hatte, in der Gunst der Zuschauer natürlich, also die Zuschauer nehmen das Programm wahr, überdurchschnittlich sogar, wenn man diese Akzeptanzanalyse anguckt, steht Mecklenburg-Vorpommern mit am besten dar. Das hat mit verschiedenen anderen Faktoren zu tun, das hat auch mit einem in der Fläche recht schwach vorkommenden NDR zu tun. Das heißt, das wir natürlich ein Stück weit durch die Aufgabe, die der NDR gar nicht bewältigen kann, weil es ja ein Landessender ist, auf der regionalen Ebene wahrnehmen, nämlich die Leute darüber zu informieren, was in ihrem Nahumfeld vor sich geht. Und da haben wir wieder eine Aufgabe, die ist nicht privat,

wir sind zwar private Anstalten, sondern die würde ich auch als öffentlich-rechtlich definieren, denn was erwartet letztendlich der Zuschauer von den Sendern, der Zuschauer erwartet Informationen, der Zuschauer erwartet Vielfalt und der Zuschauer erwartet natürlich ein Stück weit das, was sich widerspiegelt in den Kommunen selber. Er will keine schwachsinnigen Unterhaltungsprogramme haben, wie sie auf anderen Sendern laufen, das können wir auch gar nicht bewältigen, dazu haben wir gar nicht die Ressourcen, sondern was wir machen können, wir können ein interessantes Abbild schaffen, natürlich von dem, was in der Realität, in der regionalen Realität vorhanden ist. Da können wir natürlich auch nur auswählen und dafür brauchen wir natürlich Rahmenbedingungen und diese Rahmenbedingungen, die haben sich in den letzten Jahren verbessert, weil einfach die Technik durch die Digitalisierung auch ein Stück weit preiswerter geworden ist natürlich, man kann jetzt auch HD-Technik zum Beispiel drehen und eine Kamera ist durchaus erschwinglich in dem Bereich. Was die ganze Senderabwicklung anbelangt, das hat Herr Dr. Hornauer auch skizziert, das ist für uns wirklich eine Problematik, wie bekomme ich das Signal von A nach B, und da können wir zum Beispiel nicht auf gewisse Strukturen zurückgreifen, auf die natürlich größere Sender oder der öffentlich-rechtliche Rundfunk zurückgreift, sondern wir müssen immer nach sehr, sehr preiswerten Lösungen suchen und auch da gibt es sehr interessante Modelle in Deutschland, wo lokales Fernsehen auch ganz anders von der Infrastruktur her gefördert wird als das in unserem Bundesland der Fall ist, weil man erkannt hat, dass diese regionalen Sender zur regionalen Identität beitragen und natürlich auch ein Stück weit auch nicht nur nach innen kommunizieren, sondern auch nach außen kommunizieren können, und das tun wir inzwischen ja auch, die Sender gemeinsam mit bestimmten Programmformaten und natürlich auch zum Beispiel über ein Tourismusfernsehen, was über die Sender gestaltet wird. Ich will aber noch einmal darauf zurückkommen, dass in Bayern, wer in Bayern die Medienstrukturen kennt, weiß, dass die eine massive Förderung für die Infrastruktur lokalen Fernsehens aufweisen, und das ist natürlich beispielgebend finde ich in Deutschland, dieser Weg konnte sich nicht durchsetzen, aber es ist zumindest ein sehr spannender Weg und ein sehr überlegenswerter Weg und wir sind dann mit den Kollegen aus Sachsen und Thüringen und Brandenburg auch im Austausch, auch dort versucht man natürlich, Wege zu finden, wie eine öffentliche Förderung zum Teil natürlich besser hinzukriegen ist, durch die öffentliche Hand eventuell und wie man dadurch natürlich das, was Dr. Hornauer auch angesprochen hatte, nämlich Vielfalt, programmliche Vielfalt, natürlich auch ein Stück weit mit gewährleisten kann. Ja, das wäre erst einmal dazu.

Das wäre mein Standpunkt zu diesem Thema. Also noch einmal vielen Dank, dass wir hier sein dürfen.

Vors. **Dr. Gottfried Timm**: Danke schön, Herr Böhm. Als nächstes rufe ich auf, Herrn Plückhahn, bitte sehr, für Vorpommern TV und Sie müssen immer selber sagen für wen im Einzelnen Sie hier vortragen.

Frank Plückhahn (Fernsehen am Strelasund/Vorpommern TV): Ja, mein Name ist Frank Plückhahn, ich vertrete die Sender Fernsehen am Strelasund und Vorpommern TV. Wir sind ja zusammen vereinigt in einem Landesverband, der regionale Fernsehen-Landesverband, und da hatten wir heute, viele Sachen gleichen sich ja, und deswegen der Herr Merkel wird das ganz kurz aus Sicht des Landesverbandes vortragen, wo alle Sender dann ...

Vors. **Dr. Gottfried Timm**: Bitte, Herr Merkel, Sie haben das Wort.

Heinz Merkel (Greifswald TV): Herr Vorsitzender! Sehr geehrte Damen und Herren! Ich möchte mich auch noch mal anschließen, dass wir die Möglichkeit haben, hier mit Ihnen zu sprechen, finde ich ausgesprochen gut und letztlich ist es so, was Herr Böhm schon gesagt hat, dass wir in Mecklenburg-Vorpommern hier relativ gut aufgestellt sind. Wir hatten in den vergangenen Monaten in Rheinsberg die Veranstaltung mit den anderen Veranstaltern von Brandenburg und dort haben wir also schon festgestellt, dass das hier in Mecklenburg-Vorpommern ganz gut läuft, aber es gibt natürlich noch Möglichkeiten, wo man die ganze Sache noch stabiler und vor allen Dingen zukunftsweisender ausrichten kann. Ich spreche jetzt also für den Landesverband der lokalen Fernsehsender, hier sind die Mitglieder das Fernsehen am Strelasund, Vorpommern TV, neu'eins für die Neubrandenburger und Müritzregion, Greifswald TV, tv.rostock, Peene TV Demmin und Umgebung sowie Rügencampus und TV Güstrow. Das sind ungefähr 300.000 Haushalte, die wir mit dem Programm beliefern und es ist so, dass wir verschieden lange schon am Senden sind, einige schon seit 15, manche 12 und 10 Jahre und viele Dinge, die die technische Seite betreffen, hatte Herr Böhm schon erwähnt. Es ist also so, wir müssen natürlich auch schauen, die Menschen schauen den Sender und wollen natürlich da keine kleinen Fische sehen und kein Grieselbild, weil sie ja natürlich wieder umschalten zu dem anderen Digitalsender und wenn der Unterschied zu groß ist, dann schaut da keiner mehr hin. Obwohl natürlich das Interesse, da komme ich später noch mal hin, an den lokalen Informationen sehr groß ist. Wir sind auch

wirklich ein wesentlicher Teil der Medienlandschaft in Mecklenburg-Vorpommern geworden und das ist so, das kann man so sagen, wir haben eine gesicherte Stellung in den großen Städten, also sprich Rostock oder Stralsund, Greifswald und wir haben auch mit den ortsansässigen Unternehmen sehr gute Beziehungen. Was in der Studie wirklich erstaunlich ist, ist dass gerade die Werbung, die wir selber auch produzieren für die Unternehmen, die in unserer Region tätig sind, wird eben nicht wie oftmals bei den großen Sendern weggeschaltet, sondern mit Interesse angeschaut. Das hat die Studie hervorgebracht und ich denke, das ist ein wesentlicher Punkt auch für uns, für unsere Marketingleute, das kann man hier sagen oder unsere wissen das natürlich schon, und sagt hier, schaut mal hin, das können wir auch unseren Kunden mitteilen, dass die Menschen eben nicht wegschalten, sondern die Werbung genau und präzise anschauen, weil oftmals kommt auch so die Frage, wie wirkt das, was habe ich davon, wie viel Stück mehr an Möbeln kann ich dadurch verkaufen. Das ist immer schwierig zu messen, aber ich denke, allein dadurch, dass die Leute sich das mit Freude anschauen, ist das schon für uns ein sehr großer Vorteil. Die Sender haben natürlich über Jahre all ihre Struktur gefunden, wurde auch durch Herrn Hornauer schon angedeutet, manche gestalten täglich was neues, manche nur einmal, manche zweimal die Woche, das hängt sicherlich auch von den Ressourcen ab und von den Möglichkeiten, die man hat, denn die Technik, das ist auch klar, ist nicht wirklich billig und deshalb muss man da genau gucken wie weit geht das und dass auch hier eine Investition nötig ist, ist ja nun schon mehrmals gesagt und ich will das nicht noch einmal wiederholen. Es ist so, dass wir, wenn wir in den Städten drehen, die Menschen uns dort wahrnehmen und uns ansprechen, worüber berichtet ihr, wo kann man das sehen und wann kann man das sehen. Und das ist natürlich, dass sich mittlerweile mit den Sendern so eine Informationspolitik auch gestaltet, die Menschen rufen uns an und sagen hier das und das ist gerade los, wollt ihr euch da mal drum kümmern oder natürlich die Städte, die Stadtverwaltung Greifswald informieren uns über Dinge, die wichtig sind und nötig sind und wir können nur, wir als so lokale Sender, die so anerkannt sind im Bereich, können uns mit Dingen beschäftigen, die für einen großen Sender völlig uninteressant sind. Also wenn mal, ich sag mal wie, ich kann mich erinnern wie seinerzeit dieser Doppelmord geschehen ist, da hatten wir auch gleich Anrufe von RTL und weiß der Geier wem, aber ansonsten ist das für die völlig uninteressant. Die Studien, die rote und auch die blaue, so nenne ich das mal, hat nun gezeigt, dass sich die Sendegewohnheiten bei unseren Zuschauern noch weiter hin zu unserem Fernsehen gerichtet haben, also es gibt so Dinge, es gibt Leute, die tatsächlich in den Städten, und das sind nicht wenige, die fast täglich in den Sender reinschauen, weil durch die Struktur sind auch viele Informationen dabei, die man sicherlich auch in der Zeitung, aber,

wie wir heute wissen, die jungen Leute stehen eher nicht nur auf Zeitungen, die stehen mehr auf die elektronischen Medien, und vieles kann man natürlich im Internet erfahren, aber vieles kann man auch bei uns in den sagen wir sogenannten Standtafeln, die zwischen den Lebend- oder Bewegbildbeiträgen laufen, erfahren, und das hat immer mehr zugenommen. So ist es auch so, dass ja die Studie uns gesagt hat, dass ein Drittel der Zuschauer uns vermissen würde, wenn es den Sender nicht mehr gäbe, so viel also zur Vielfalt, die sind schon interessiert daran, dass diese Sender weiter breiter ihren Dienst tun, aber wenn wir auf diese ganze Geschichte, die da im digitalen Zeitalter auf uns zukommt, dort müssen wir gucken, weil je kleiner der Sender, desto schwieriger wird natürlich der Aufwand. Ich will vielleicht noch einmal ein anderes Beispiel dazu erzählen wie das in der Region läuft, also wir machen ja auch Imagefilme, viele andere Sender auch, und dieser Imagefilm ist eben halt ein Teil dessen, was der Herr Hornauer sagte, dass wir also damit, mit dem, was wir dort im Prinzip erwirtschaften in den Sender wieder investieren. Also das heißt, ich sag mal, wenn es uns jedes Jahr gelingt, eine schwarze Null zu schreiben, sind wir schon sehr zufrieden, ja, und ich hatte da Kontakt zu einer Kurklinik auf der Insel Usedom bei einem Gespräch, und der wollte unbedingt, dass wir für ihn einen Imagefilm machen, den er dann ins Internet stellen kann, zwei bis fünf Minuten, und auch einen virtuellen Rundgang in seiner Kurklinik. Hat er gesagt, ich spreche das alles ab und dann melde ich mich bei Ihnen, es verging eine gewisse Zeit, da hab ich gesagt, okay, rufe ich mal nach, und da hat er mich darüber informiert, dass die Zentrale dieser Kurklinik in Fürth in Bayern ist, und dort ist man also der Meinung, machen wir alles von hier, wir schicken die Leute hoch, die machen die Bilder, die machen den Film und dann wird das alles von hier aus gestartet. Er, also ein Unternehmen von hier, hat sich dagegen gewehrt und hat gesagt nein, ich möchte dass die Leute von hier aus der Region sind, weil denen brauche ich nicht zu erzählen, was ist für uns wichtig, was wollen wir im Fernsehen haben, die wissen genau wo sie hin müssen und über kostengünstig muss man wohl wahrscheinlich auch nicht reden, wenn der andere Anbieter aus Bayern kommt. Also solche Dinge haben wir jetzt schon mehrmals erlebt, dass man tatsächlich bemüht ist, uns hier mit ins Boot zu holen und gemeinsam mit uns voranzugehen, weil es gibt natürlich bundesweit überall Leute, die nur Filme drehen, also, und wir wollen also diese Filme nutzen, um unser Programm zu stützen und auf der anderen Seite dann auch mal über Dinge zu berichten, wo wir eben kein Geld für kriegen, denn wenn ich einen redaktionellen Beitrag mache, dann mache ich den mit eigenem Aufwand und kriege dafür keinen Cent, ja, aber deshalb müssen wir diese Seite nutzen und das immer mehr ins Bewusstsein unserer

Unternehmer bringen und auch der, ich sag mal Stadt- und Kreisverwaltung und alles was so mit zusammenhängt. Ich danke Ihnen für die Aufmerksamkeit.

Vors. **Dr. Gottfried Timm**: Danke schön, Herr Merkel. Jetzt hat das Wort Frau Nentwig für Güstrow TV und tv.rostock, möglicherweise auch wiederum noch für andere.

Jeanette Nentwig (Güstrow TV/tv.rostock): Nein, das langt, vielen Dank. Okay, vielen Dank für die Einladung. Es ist eigentlich alles gesagt, nur noch nicht von jedem, deswegen werde ich versuchen, einen anderen Aspekt vielleicht ein bisschen greifbarer zu gestalten, es ist ja von Herrn Hornauer, von Herrn Böhm, von Herrn Merkel angesprochen worden, wo unsere Probleme liegen, wo aber auch unserer Chancen liegen und ich möchte es ein bisschen verdeutlichen, was heißt denn das eigentlich mit der regionalen Verankerung. Dazu zwei ganz konkrete Beispiele, keine Sorge, ganz kurz. Ich bin studierte Journalistin, komme allerdings aus dem Printbereich, habe dann zum Fernsehen gewechselt und hatte dann im Mai dieses Jahres mein Aha-Erlebnis, was Fernsehen betrifft und zwar kam ein Box-Promoter namens Don King nach Rostock, ein gestandener Kerl, der mit Fähnchen in der Hand in die Kamera rief „I Love Rostock, I Love Eisbein“, und ich habe mich tierisch gefreut zu sehen, wie authentisch dieser Mann rüber gekommen ist im Fernsehen. Ja, auch einfach wie authentisch Fernsehen die Menschen zeigen kann, begleiten kann, ich komme ja wie gesagt aus dem Printbereich, das hatte die Zeitung nur ein Foto und Text zur Verfügung, wir konnten ganz original zeigen wie dieser Mann auftritt, wie er wirkt, und ich finde das ist ein ganz lebendiges Beispiel dafür, für diese lokale Verankerung in der Heimat, in der Stadt, die Menschen haben darüber gesprochen. Der Mann war bei uns in der Stadt und der war auf tv.rostock zu sehen und die Menschen haben darüber gesprochen, über Don King, man hat sich ausgetauscht. Ein anderes Beispiel, wir haben eine Kochsendung mit einem Koch aus Rostock, ich bin da eines Tages mal Gast gewesen. Also ich war in dieser Kochsendung zu Gast. Zwei Tage später war ich einkaufen und eine wildfremde Verkäuferin spricht mich an und meint, „Sie habe ich im Fernsehen gesehen“. Ich habe mich erst einmal zu Tode erschrocken, ja, inwiefern? Ja Mensch das Rezept sagen Sie mal, das war doch lecker, oder, wie ging denn das. Und dann haben sie uns zusammengesetzt und dieses Rezept aufgeschrieben. Also die Menschen in der Stadt reden über ihr Stadtfernsehen, über ihr Programm und man trifft die Menschen am nächsten Tag, die man auf der Mattscheibe gesehen hat, wieder beim Einkaufen und ich glaube diese Rückmeldung, die wir alle bekommen, führt auch dazu, dass wir alle, mache, ich glaube da kann ich für alle wie Sie hier

sitzen sprechen, mit ganzem Herzblut dabei sind. Wir machen das verdammt gerne, auch wenn es verdammt viel Arbeit bedeutet, auch wenn es oftmals ein Kampf ist auf die angesprochene schwarze Null zu kommen oder gar darüber zu kommen. Wir machen das gerne, weil wir überzeugt sind, dass das, was wir da tun gut und richtig ist und die Studie gibt dem ja auch Recht und wir wollen Sie eigentlich alle einladen wie verrückt fern zu gucken, egal wo sie sind, über Internet kann man uns auch gucken. Erst einmal vielen Dank.

Vors. **Dr. Gottfried Timm:** Danke schön, Frau Nentwig. Damit haben wir erst einmal den Reigen abgeschritten und kommen nun zu den Fragen der Abgeordneten. Gibt es schon Wortmeldungen? Frau Schildt hat eine, dann ich selbst. Bitte sehr, Frau Schildt.

Abg. **Ute Schildt:** Ja, erst einmal vielen Dank, auch für Ihr Wirken in der Fläche, ich kann das nur bestätigen, dass da, wo Sie empfangen werden können, ein großes Interesse besteht. Menschen brauchen einen Heimatbezug und das gehört dazu. Aber jetzt zur Frage. Herr Hornauer, Sie haben ausgeführt, dass der digitale Umstieg zu erwarten ist und dass der größte Anbieter, Kabel Deutschland, den ja vorbereitet. Hängt der zusammen mit der Abschaltung von Satelliten oder mit der Umstellung des Satelliten im April 2012 und heißt das, wenn der Umstieg erfolgt, dass auch die regionalen Sender dann nicht nur terrestrisch empfangen werden können, sondern dass es dann auch über Satellit einen möglichen Empfang der Sender gibt. Das ist technisch einfach ein Grundverständnis für mich. Sie haben dann gesagt, dass Sie bündeln wollen, die Einspeisung der Programme an einer Stelle, die bei der Medienanstalt ist oder wo soll das passieren. Könnte da der NDR ein möglicher Partner sein in diesem technischen Zusammenhang? Eine zweite Frage. Dann eine Frage an Herrn Böhm. In der Fläche, habe ich mir aufgeschrieben, kommt der NDR schwach vor. Meinen Sie damit inhaltlich, also das regionale Geschehen, oder meinen Sie dass wir da auch noch Empfangsprobleme haben. Das war es erst einmal, ich habe noch mehrere Fragen, aber die kommen danach.

Vors. **Dr. Gottfried Timm:** Danke schön, Frau Schildt. Die nächste Fragerunde oder die nächsten Fragen kommen von mir selber. Die erste Frage, habe ich im Blick darauf, welche Erwartungen Sie an uns haben, also an uns als Parlamentarier. Ich habe schon gehört, es geht ums Geld, da kann ich mir auch genug drunter vorstellen. Davon mal abgesehen jetzt, also darüber meine ich müssen wir hier jetzt nicht sehr lange diskutieren, weil ich mir genau vorstellen kann, was Sie sagen werden, wenn ich Sie danach frage, aber gibt es jenseits der

Finanzthematik noch andere Themen wo Sie sagen würden, das sind Erwartungen, die wir hier im Innenausschuss, an die Parlamentarier gerne richten würden. Zweite Frage zum Personal. Mich würde mal interessieren, wie viele Personen von den lokalen Fernsehanstalten, ich sage mal „leben“ in Gänsefüßchen. Also wie viele sozusagen beschäftigt sind, ich meine nicht Fulltimejobs, sondern wie viele Menschen sozusagen mit beschäftigt sind damit, dass sozusagen diese Fernsehsender insgesamt im Lande, die verschiedenen im Lande, laufen. Dritte Frage, gibt es über die einzelnen Veranstalter hinweg gemeinsame Fernsehprogramme bei der Herstellung von bestimmten Themen oder thematisch orientierten Sendungen und so weiter, arbeiten Sie da zusammen. Und die letzte Frage an Herrn Merkel. Wer hat denn nun den Auftrag gekriegt, die Bayern oder Sie, von der Kurklinik. Soweit von mir. Gibt es weitere Fragen? Herr Dr. Jäger.

Abg. **Dr. Armin Jäger**: Es scheint ja ein Problem zu geben, das Frau Kollegin Schildt angesprochen hat und Herr Hornauer gleich eingangs auch, das ist die Frage der Empfangbarkeit. Ich habe also als Schweriner mit großer Begeisterung gesehen, wie hoch die Glaubwürdigkeit des regionalen Fernsehens ist und dann habe ich geguckt, wie viele können denn gucken, und da steht die Zahl 26 % des Verbreitungsgebietes, das ist auffällig. Herr Böhm können Sie uns sagen warum das so ist. Also ich weiß, warum ich nicht gucken kann, weil bei mir gibt es kein Kabel. Ich wohne also am Ortsrand von Schwerin, in Schwerin. Da gibt es kein Kabel. Wie kann ich Sie demnächst sehen? Würde ich gerne. Ich meine, ich bin froh, ich kann hier in den Landtag gehen oder in mein Wahlkreisbüro, da kann ich Sie empfangen, aber meine Nachbarn kriegen Sie alle nicht. Das zweite ist, wir haben, das geht auch noch mal an Herrn Böhm, wir haben eine sehr gute Glaubwürdigkeit der regionalen Fernsehanstalten oder der Veranstalter. Was für mich etwas schwierig ist, ich gucke auch immer, wer macht's denn und da verbergen sich dann hinter irgendwelchen Dingen im Handelsregister Gesellschaften, die für mich völlig anonym sind. Kann man da irgendwann mal erfahren, wer das eigentlich ist. Weil das hat für mich auch etwas mit Glaubwürdigkeit zu tun. Bei den Zeitungen verlangen wir immer, dass feststeht, wer der Herausgeber und wer der Verleger ist, also der wirtschaftlich Verantwortliche, also bei Schwerin TV gibt es eine Gesellschaft, habe ich eben gerade gesehen, die hält 50 % von 75 %, also auch noch mal unterschachtelt. Ist es schlimm, wenn ich jetzt frage, wer steht eigentlich dahinter, damit ich auch beurteilen kann, wer was veranstaltet, denn Sie leben ja überwiegend von Werbeeinnahmen. Aber die erste Frage ist für mich an alle gerichtet. Wie kriegen wir das hin, wenn durch die Umstellung insgesamt auf Digital und das Wegschalten oder Wegfallen von

analogen Empfangsmöglichkeiten, geht dann unser lokales Fernsehen kaputt? Das wäre ja natürlich schade. Haben Sie da schon Wege?

Vors. **Dr. Gottfried Timm:** Danke schön. Dann würde ich gerne das Wort an Sie geben. Vielleicht zuerst an Herrn Dr. Hornauer, bitte sehr.

Dr. Uwe Hornauer: Ja, ich werde versuchen, auf diese nicht ganz einfachen technischen Fragen einzugehen. Es ist in der Tat so, dass zumindest auf eine gewisse Weise die Abschaltung des analogen Satelliten und das Verbreiten nur noch auf digitalen Satelliten, das ab April 2010 so sein wird, dass das einen indirekten Einfluss auch auf die Kabelnetzstruktur hat. Dazu aber vielleicht erst einmal etwas allgemeiner. In unserem Bundesland, und ich beschränke mich mit den Zahlen immer nur auf unser Bundesland und sage es nicht wie es bundesweit ist, ist die Satellitenübertragung knapp hinter der Kabelübertragung und unbedeutend, unbedeutend weil nur 2 bis 3 %, ist die terrestrische Übertragung. Die terrestrische Übertragung, DVBT genannt, die ist ausschließlich digital seit 5 Jahren, seit Dezember 2005 nur noch, ab 2012 wird auch die Satellitenübertragung nur noch digital sein. Etwa die Hälfte aller Haushalte, die in unserem Bundesland über Kabelnetze, Fernsehkabelnetze Fernsehen empfängt, davon könnte man sagen, ist nur eine Minderheit an digitalem Kabelnetzempfang angeschlossen, etwa 20 bis 30 % liegen die Zahlen, die schwanken je nach Region ein Stück weit. Es ist sicherlich auch nur eine Frage der Zeit, wann der Punkt kommen wird, der bei der terrestrischen Übertragung und bei der Satellitenübertragung bereits eingetreten ist oder demnächst eintreten wird, nämlich wann man beim digitalen oder beim Kabel auch nur noch digital empfangen wird. Aber so lange nur zwischen 20 und 30 % aller Haushalte, die Kabelnetz haben, digital empfangen, ist dieser Zeitpunkt noch nicht gegeben, weil man ja 70 bis 80 % zwingen müsste, umzusteigen da drauf und das tut man erst, wenn sozusagen der Break Even Punkt bei etwas anderen Zahlen angekommen ist. Insofern wird dann, wenn die Einspeisung in ein volldigitales Netz von Kabel Deutschland geschehen wird, im Laufe des nächsten Jahres wird das geschehen, Bundesland für Bundesland wird dann angeschlossen werden, Region für Region in einem noch nicht ganz klaren Zeitplan, jedenfalls ist er uns noch nicht ganz deutlich mitgeteilt worden, wird es nicht so sein, dass danach nur noch digital empfangen werden kann, sondern auch die digitalen Signale in den Kabelnetzen und bei den Übertragungswegen werden reanalogisiert, um diesen Teil der Menschen, die jetzt noch analogen Kabelnetzempfang haben, mitzunehmen. Allerdings möchte man sie auch nur noch eine begrenzte Weile

mitnehmen und irgendwann mal möchte man auf diese Reanalogisierung verzichten. Diese Reanalogisierung wird natürlich zusätzliches Geld kosten, das man aber durch die digitale Einspeisung entsprechend einsparen kann, weil die digitale Einspeisung für die Kabelnetzbetreiber einen großen Vorteil bringt, den, den ich schon genannt habe, ein einziger Einspeisepunkt für ganz Deutschland. Wir haben in manchen Gebieten, wo diese Sender, die hier sitzen, ihr Programm verbreiten, nicht nur die Notwendigkeit, in eine Kopfstation einzuspeisen, das kann Frau Nentwig sagen, dass sie eine hat in Rostock, aber schon Herr Merkel in Greifswald wird wahrscheinlich berichten, dass er mehrere Kopfstellen zu bedienen hat und wenn hier gar der Vertreter von neu'eins aus Neubrandenburg sitzen würde, der würde sagen, er speist in ein gutes Dutzend lokale Kopfstellen-Einspeisepunkte sein Programm ein. Diese ganzen Kopfstellen kann der Kabelnetzbetreiber einkassieren, braucht dort keinen Zugang, keine Lokalität, kein sonst was mehr, kein Wachpersonal, keine Technik et cetera pp. Er hat alles nur noch in Frankfurt, Frankfurt am Main, Rödelheim. Dort wird in Zukunft diese Technik stehen, aber wenn das dann in diese vernetzten Netze eingespeist wird, wird es am Ende auch eine Reanalogisierung geben, sodass dann eben die anderen das sehen können. Das ist nur die Vorbereitung auf den Tag X, der vielleicht 3, 4, 5 Jahre später kommen wird. Eine Beteiligung des NDRs oder eine Kooperation da dran ist nicht diskussionsfähig. Die ARD und der NDR gehört im Verbund zur ARD, hat Einspeiseverträge mit den Kabelnetzbetreibern, die sich auf bundesweite Verbreitung richtet und die sind dort im Verbund, da gibt es keine Möglichkeiten, im Huckepackweg dort mit hinein gebracht zu werden. Da gibt es auch keine technischen Joint Ventures, die man sich vorstellen kann. Es ist ausschließlich eine Angelegenheit nur für den privaten Anbieter, dann dort zu gucken, solange er hier in Schwerin ist, kann er in der Berthold-Brecht-Straße, wo ein Einspeisepunkt ist, sein Programm dort hinbringen, entweder mit einer DVD dort hinschicken oder wenn er das mit einem Internetanschluss versehen kann, über eine Internetzuspielung, und dann kann das dort eingespeist werden. Zu Schwerin selber, aber das ist jetzt eine Ausnahme und das sage ich jetzt nur für die, die aus Schwerin kommen, noch dazu, ist es so, dass nicht nur Kabel Deutschland das Netz hier betreibt, sondern hier gibt es zwei Anbieter. BTC heißt der zweite, das ist der, der insbesondere bei den großen Wohnungsgenossenschaften das Angebot macht, der auch jetzt neu begonnen hat, dort die Netze zu gestalten und bei dieser Neugestaltung des Netzes, das dieser Anbieter von der Primacom übernommen hat, dem vorherigen Anbieter, hat er das auch so aufgerüstet, dass auch im analogen Bereich noch mehr entsprechende Programmplätze zur Verfügung gestellt werden können, insofern auch hier lokales Fernsehen noch leichter verbreitet werden kann. Nur soviel dazu. Einen ganz generellen Hinweis, ich

habe eigentlich allen Abgeordneten im vergangenen Jahr dieses Buch zugeschickt gehabt, 15 Jahre privater Rundfunk in Mecklenburg-Vorpommern. Dazu finden Sie Angaben über jeden Sender, Hörfunk und Fernsehen und über die Zahl der Mitarbeiter, die dort bei jedem Sender, bei dem kleinsten wie bei dem größten, beschäftigt sind. Ganz grob, aber die einzelnen Kollegen können dann sicherlich das für ihren Sender sagen, sprechen wir - und mich interessiert in diesem Fall auch dann die ostdeutsche Gesamtsituation - von einer Branche, die in diesen 5 Bundesländern etwa 2.000 Personen beschäftigt. Es macht mehr Sinn, das auf diese Weise zu betrachten, als sich zu fragen, ob es in Mecklenburg-Vorpommern am Ende 180 oder 220 sind, die in dieser Branche tätig sind und dort arbeiten, weil es ist am Ende, wenn man das so zusammenfasst, eine Branche, die beachtenswert ist und auf die man auch achten sollte und auf die man nicht nur achten sollte im Blick auf das unmittelbare Geld, das die ja nicht von Ihnen bekommen, also nicht aus dem Staatshaushalt und insofern haben Sie nichts damit zu tun als Landtagsabgeordnete in dem Sinne, dass Sie per Verabschiedung des Landeshaushalts der Medienanstalt Geld geben würden. Wir bekommen unser Geld, knapp 2 % Anteile aus der Rundfunkgebühr, aber Sie dürfen als Landesgesetzgeber mit beschließen, wofür wir unser Geld ausgeben und dazu haben Sie uns einige Dinge ins Gesetz hineingeschrieben, wofür wir das ausgeben dürfen. Für Medienkompetenzförderung, für offene Kanäle und ähnliche Beispiele. Und je mehr Aufgaben Sie hineinschreiben, technische Förderung für entsprechende Rundfunkveranstalter zur Innovation von Programmangeboten, ist ebenfalls eine Förderungsmöglichkeit, aber je mehr Sie hineinschreiben, und je mehr Sie in einem Vorwegabzug für andere Zwecke des Handelns zur Verfügung stellen, um so weniger haben wir die Möglichkeit, tatsächlich am Ende auch die einzelnen Bereiche auszuführen und in den letzten 10 Jahren haben Sie dort an dieser Stelle einige Aufgaben uns mehr zugeschrieben, aber gleichzeitig auch den Rahmen des uns zur Verfügung stehenden Geldes geschmälert, indem Sie andere Teilbereiche dessen, was hier im kulturellen Leben des Landes für Sie wichtig ist, direkt aus diesem Geld bezahlen lassen wollen. Ich habe in erster Linie gar nicht auf dieses Geld abgehoben gehabt, sondern ich hatte eigentlich indirekte Aspekte genannt gehabt, mit denen Sie viel stärker noch die Möglichkeit für das wirtschaftliche Handeln der Sender mitgestalten können und zwar auf positive oder auf negative Weise. Negativ war etwas, was in der Zwischenzeit korrigiert worden ist, die Begrenzung auf bestimmte räumliche Gebiete oder die Begrenzung auf zwei Lizenzen, die man haben darf. Es macht für lokale Fernsehanbieter nur dann Sinn, in dieses Geschäft hineinzugehen, wenn Sie eine gewisse Mindestreichweite von Haushalten erreichen können. Und da wir nicht gerade in einem Bundesland leben, das vor Ballungsräumen nur so strotzt, sind in manchen Gebieten

auch nur geringfügige Mengen von Haushalten zu erreichen, nämlich mal 10.000, mal 20.000, mal 30.000. Das sind alles keine Zahlen, mit denen man entsprechend agieren kann. In Wismar sind es nicht mehr als 20.000, um ein Beispiel zu nennen, in Güstrow will ich gar nicht reden wie viele es wirklich sind. Es ist eine verschwindend geringe Zahl, jedenfalls im Vergleich mit anderen Bundesländern. Diese Sender müssen sich selbst ein Stück weit vernetzen, müssen ihre regionalen Größenordnungen etwas verbreitern, um eine wirtschaftliche Überlebensfähigkeit zu haben, das heißt sie müssen über die Stadtgrenze hinausgehen, sie müssen sich vernetzen, sie müssen bestimmte Räume so zusammenfassen, dass sie senden können, um das an einem Beispiel von Schwerin deutlich zu machen, Schwerin TV ist auch dann ein lokaler Sender, wenn er in Ludwigslust empfangen werden kann und wenn er in Parchim empfangen werden kann. Wenn aber der Gesetzgeber vorschreibt und das hatte er Jahre lang vorgeschrieben, dass es in Parchim eine neue Lizenz braucht und in Ludwigslust und Hagenow jeweils auch, aber ein Sender nur zwei haben darf, dann geht das nicht. Das haben Sie erkannt und geändert, aber es gibt immer noch die eine oder andere Hemmnis, die es abzubauen gibt, insofern muss man immer wieder schauen, wie die Rahmenbedingungen sind, die Sie setzen in dem Gesetz und eine der Rahmenbedingungen, die jetzt die Technik vorgibt, die konnten Sie nicht antizipieren, Sie müssen sie aber irgendwann nachvollziehen, in einer weiteren Novellierung ist die, dass das Kabelnetz nicht mehr Räume abbildet, die wir in der Lizenzierung unsere Regionalfernsehveranstalter berücksichtigen können, weil die einfach Räume zusammenschließen technisch, die wir nicht in einer Lizenz auseinander dividieren können. Also wir können nicht sagen, ein Sender sendet nur in Wismar und in Werdebusch Punkt, wenn das gleiche Netz bis Dorf Mecklenburg und ich weiß nicht wo noch hingehet, sondern wir müssen eine inhaltliche Definition und zwar eine strikt inhaltliche Definition im Gesetz haben, lokales Fernsehen ist, wenn der Inhalt dieses Fernsehen lokal ist, das heißt wenn auf TV Schwerin etwas aus Schwerin kommt. Man kann dann sagen Parchim und Ludwigslust, das ist das Einzugsgebiet von Schwerin, aber wenn was Rostockermäßiges kommt, dann ist es eben nicht mehr dieses. So, insofern muss man auf diese Konsequenzen im gesetzlichen Rahmen handeln und das ist nicht unbedingt unmittelbare materielle Hilfestellung, sondern das ist die indirekte Möglichkeit, sozusagen die Wettbewerbsfähigkeit für diese Sender herzustellen.

Vors. **Dr. Gottfried Timm:** Zwei kurze Rückfragen dazu. Die 2 % Gebührenanteil, was ist das für eine reale Summe pro Jahr und die zweite Frage ist, sind alle Sendungen auch im Internet zu sehen.

Dr. Uwe Hornauer: Die zweite Frage beantworte ich schneller, fast alle, wenn nicht alle, sind in der Tat auch in der Zwischenzeit auch im Internet zu sehen mit mehr oder weniger guten Möglichkeiten, das heißt je besser der Stream ist, mit dem Sie senden, um so höher muss die Serverleistung sein und je teurer ist natürlich auch die entsprechende Serverleistung, das heißt insofern wird das Angebot unterschiedlich sein. Aber das Internetangebot, insbesondere das Internetangebot, das unter der Leitung von Herrn Böhm bei tv.rostock entwickelt worden ist, ist eines, das Beispiele gesetzt hat und auch weit über das Land hinaus Anerkennung gefunden hat, als Beispiel. Die erste Frage war?

Vors. **Dr. Gottfried Timm:** 2 % Gebühren.

Dr. Uwe Hornauer: 2 % Gebühr, realiter ist diese 2 % auch deswegen mit von Ihnen, aber nicht nur von Ihnen, sondern auch von allen anderen Landtagsabgeordneten in diesem Bundesgebiet geschmälert worden, weil bei zahlreichen Rundfunkgebührenerhöhungen die 2 % nicht berücksichtigt worden sind, sondern ausschließlich die öffentlich-rechtlichen Sender die Erhöhung zugeführt bekommen haben. Im Konkreten ist der Anteil der Medienanstalten deswegen auf 1,87, 1,86 in der Zwischenzeit gesunken und Sie haben zusätzlich beschlossen, dass für Orchesterförderung und Filmförderung, aber überwiegend Orchesterförderung, nämlich zu 90 %, 20 % dieser Mittel vorweg abgezogen werden und am Ende bleiben 2,5 Millionen Euro übrig, die den Haushalt der Medienanstalt ausmachen. Von diesen 2,5 Millionen beschäftigt die Medienanstalt 7 Mitarbeiter in ihrer Zentrale, weitere 7 Mitarbeiter in offenen Kanälen in Rostock, in Neubrandenburg, in Greifswald, Malchin und in Schwerin und führt darüber hinaus beispielsweise solche Forschungsarbeiten durch und vergibt etwa für 200.000 bis 250.000 Euro Medienkompetenzfördermittel pro Jahr.

Vors. **Dr. Gottfried Timm:** Danke schön. Herr Pastörs, können wir nicht die Fragen erst einmal abarbeiten? Dann bitte sehr, dann haben Sie das Wort.

Abg. **Udo Pastörs**: Ich halte es für sinnvoll, wenn man es direkt erledigt. Ich hätte ganz gerne eine Zusatzfrage an Sie, Herr Dr. Hornauer, bezüglich Ihrer Aussage geografische Beschränkung ist der falsche Weg, wir müssen hin zu einer inhaltlichen Definition will ich es mal sagen, ich will nicht Beschränkung sagen, weil das hat immer so ein bisschen Beigeschmack. Wie stellen Sie sich das vor, wie wollen Sie das definieren? Sie verlangen von uns, dass wir also definieren sollen, etwas salopp formuliert, wo Feierabend ist. Das hätte ich ganz gerne ein bisschen genauer herausgearbeitet, wie Sie denn eine inhaltliche Beschränkung definieren wollen.

Vors. **Dr. Gottfried Timm**: Bevor Herr Hornauer das Wort kriegt eine Mitteilung von mir, Frau Weißbecker ist in Hamburg angekommen und wird es bis 15.00 Uhr nach Schwerin nicht mehr schaffen. Wir müssen auf sie verzichten. Jetzt haben Sie das Wort.

Dr. Uwe Hornauer: Ja, indem Sie schlicht und ergreifend auf eine lokale Definition verzichten, also auf eine Gebietsdefinition verzichten, in der ausgestrahlt werden soll, im Gesetz und das ist weitgehend auch so in der Zwischenzeit, ist automatisch lokales Fernsehen inhaltlich definiert, um mehr geht's nicht. Ich möchte nicht vom Gesetzgeber, dass er sagt, es gibt einen Katalog, an dem erkenne ich inhaltlich, wie lokales Fernsehen aussieht. Das wäre völlig missverstanden gewesen. Aber wir können es getrost dem Markt überlassen, wie lokales Fernsehen sich entwickelt inhaltlich. Ich bin auch oft schon in Ihrem Kreise gelegentlich gefragt worden, wie ist das denn, wenn wir gar keine Grenzen mehr ziehen und damit natürlich auch der Zugang von Sendern, die jetzt sagen wir mal in Stralsund arbeiten, durch ein vernetztes Netz bis Rostock möglich ist oder bis nach Schwerin, darauf kann ich Ihnen immer antworten, der Markt wird es schon richten. Ich glaube nicht, dass es sich lohnt, für einen Sender aus Stralsund oder aus Greifswald wirklich in Schwerin Programmangebote zu machen, der müsste hier eine Redaktion haben, weil, der Zuschauer erwartet von einem Lokalsender lokales Programm und nicht irgendetwas anderes. Sicherlich mag mal die eine Nachricht aus Rostock oder die eine Nachricht aus Stralsund auch für einen Schweriner interessant sein, aber wenn er den ganzen Abend nur Stralsunder Märchen erzählt bekommt, dann wird er einfach den Ausknopf schneller finden als sonst irgendwas.

Vors. **Dr. Gottfried Timm**: Danke schön. Jetzt hat das Wort Herr Merkel, bitte sehr. Für einige Fragen die an Sie gingen.

Heinz Merkel: Ja, diese Geschichte ist noch nicht ausgestanden. In der Kurklinik, dort haben wir am 11. Januar einen Termin mit dem Direktor der Kurklinik und den Leuten aus Bayern. Also nicht jetzt, die möglicherweise einen Film drehen, sondern die von der Zentrale. Die hat der jetzt alle eingeladen, da kommen also vier Leute und wir dazu, und wir können uns dann präsentieren und dann kommt es wirklich darauf an, a) wie wir uns präsentieren und b) wie wir mit dem Preis hantieren. Das ist das nächste Problem. Und da sind wir automatisch schon besser, weil wir ja nicht so hohe Kosten haben. Was können Sie für uns tun, dort würde ich vielleicht auch noch mal hin, weil diese Frage haben wir ja schon diskutiert bei der Herfahrt. Ich denke, es geht nicht nur darum, über Geld zu reden, sondern auch darüber, dass die Abgeordneten diese Sender auch selber wahrnehmen, teilweise ist es ja hier so, und dass sie erst einmal wissen, das es so etwas gibt, und ich weiß, es gibt viele, die gar nicht wissen, dass es lokales Fernsehen gibt und dass Sie vielleicht versuchen, in Ihrer persönlichen Arbeit im Wahlkreis oder wo auch immer, die lokalen Sender mit einzubinden, denn wir alle wissen ja, dass der Blick zur Politik nicht immer der Positive ist, aber auch dort können wir im lokalen Bezug natürlich auch mit von Vorteil sein. Das ist so eine Idee, die ich noch hatte. Also, dass man die Sender a) wahrnimmt und auch b) in seiner Arbeit durchaus mal berücksichtigt.

Vors. Dr. Gottfried Timm: Wir nehmen ja nicht nur die Sender wahr, wir nehmen Sie auch in Ihrer Arbeit wahr. Sie kommen ja dann auch dahin, wo im Lande Ereignisse sind, wo wir als Politiker auftreten und die gehen uns ja auch nicht von den Hacken, das ist ja auch uns nicht verborgen geblieben.

Heinz Merkel: So soll es auch sein.

Vors. Dr. Gottfried Timm: Also am Ende, dass Sie ein bisschen Werbung für uns machen. Das hilft ja auch schon. Jetzt hat Herr Böhm das Wort, insbesondere zu der Frage von Herrn Dr. Jäger.

Thomas Böhm: Ja, ich wollte die Fragen von Frau Schildt nicht außen vor lassen. Und zwar die erste Frage, es ging ja um den NDR, wie ich das gemeint habe, es ging nicht um die technische Verbreitung, sondern es ging mehr oder weniger um den Auftrag des NDR als Landessender und er kann in den regionalen Feldern, auf denen wir tätig sind, so ja gar nicht tätig werden, deshalb besetzen wir dieses Gebiet und der NDR überlässt uns da das Geld. Aber wenn man das vergleicht in Ostdeutschland zum Beispiel mit dem MDR, der ist

natürlich in der Fläche viel stärker vertreten als der NDR das hier in Mecklenburg-Vorpommern ist. Ein anderes Thema ist die Zusammenarbeit der regionalen Sender untereinander. Diese Zusammenarbeit gibt es. Da gibt es auch verschiedene Formate, die zusammen produziert werden und da ist durchaus ein reger pragmatischer Austausch zugange. Wir haben hier zum Beispiel auch mal angeregt, dass es ja auch möglich wäre, die Parlamentsarbeit selber noch stärker ins Land zu tragen, denn Sie wissen ja selber, da ist ein Defizit, das heißt im Land ist wenig bekannt von dem, was hier in dem Haus Schwanstein von Mecklenburg-Vorpommern eigentlich so passiert und wie das hier so aussieht und wie das hier so strukturiert ist und was sich hinter der Ausschussarbeit verbirgt. Da wissen die wenigsten Leute im Land Bescheid und das, da bieten wir uns natürlich als TV Schwerin an, da natürlich auch ein Stück weit mehr Landespolitik, auch die regionalen Sender und zu den Menschen zu tragen. Und das hat ja nun auch was mit den Abgeordneten vor Ort zu tun und die meisten Abgeordneten kennen ja ihre regionalen Sender und wissen auch um die engagierte Arbeit dieser regionalen Sender. Das zum Thema Zusammenarbeit zwischen den Sendern, also auch da gibt es noch Möglichkeiten und diese Möglichkeiten wollen wir natürlich möglichst auch ausschöpfen. Zu der Frage von Herrn Jäger, warum sozusagen Aveo.tv in der Geschichte so wenig Akzeptanz im Verbreitungsgebiet hat oder so wenig Marktdurchdringung, das hat auch was mit den Lizenzen zu tun und mit dem, was Dr. Hornauer ansprach, dass der Sender zum Beispiel auch in Parchim, Ludwigslust, in Hagenow, Boizenburg und so weiter, auch dort eine Lizenz hat, aber dort nicht senden konnte, aufgrund der schwierigen technischen Voraussetzungen, die da geherrscht haben. Diese Gebiete wurden aber in der Befragung meines Erachtens nach mit berücksichtigt und wenn man da natürlich anruft und keiner den Sender kennt, weil er ja noch nie ausgestrahlt wurde, ist ganz klar, dass das keine Berücksichtigung finden kann. Dann hat das aber auch mit dem Namen Aveo zu tun, der Name hat sich hier wirklich nicht durchgesetzt. Vielmehr sprechen die Leute hier immer noch von Schwerin TV oder das MV-TV, wie es früher hieß, und ansonsten hat der Sender aber hier eine, in Schwerin gibt es eine Kabeldichte von über 90 %. Wir erreichen 54.000 Haushalte in Schwerin und Gadebusch und dort gehe ich davon aus, dass ähnlich wie im gesamten ostdeutschen Gebiet, also der entscheidende Wert, wie viel Menschen haben das Programm gestern gesehen, auch so im Mittelwert liegt zwischen 25 und 30 % Seher gestern und was den weitesten Zuschauerkreis angeht, also der Leute, die innerhalb der letzten 14 Tage mindestens einmal angeschaltet haben, liegt das, wie bei anderen Sendern auch, bei ca. 70 %. Also die Verankerung ist hier auch nicht anders wie in anderen Regionen. Dann zu der Frage der Glaubwürdigkeit, ich weiß auf was Sie abzielen, wir hatten uns ja schon einmal

darüber unterhalten über diese Problematik, die Sie als Problematik sehen, also wir nicht, das hat was mit der Geschichte des Senders in Schwerin zu tun, und dass der Sender in Schwerin hier nie richtig in die Puschen gekommen ist, während er woanders, also in den anderen Landesteilen natürlich auch eine ganz andere Wahrnehmung in der Stadt erlangen konnte, was sich wiederum hier in der Akzeptanz vor Ort widerspiegelt. Das hat natürlich damit zu tun, dass das hier ein bisschen, auch ein Stück weit also in einem politischen Umfeld passierte, wo ein bisschen von allen Seiten an dem Sender gezerrt wurde. Dass am Ende ein Dr. Schindler mit zu den Gesellschaftern gehört, Dr. Schindler ist ein Berliner, der auch sozusagen Anteile am neuen Deutschland mit hält, das ist so, aber ein Dr. Schindler ist auch klug genug, sich natürlich aus der aktiven Senderpolitik herauszuhalten und dieser Sender, dass sehen Sie auch den Journalisten, die hier tätig, ich weiß nicht, viele von Ihnen kennen vielleicht Wiebke Weitendorf, auch früher beim NDR, zwischendurch bei der IHK, jetzt bei TV Schwerin, viele Sender, also viele kennen auch meine Person und kennen auch die Arbeit, die wir über Jahre geleistet haben und dass wir natürlich auch für Glaubwürdigkeit und für Fairness in der Politik stehen. Das ist sozusagen da ein Hintergrund und wie gesagt, wir machen ja auch tv.rostock keinen Vorwurf, weil der Madsack mit beteiligt ist und an Madsack ist wiederum die SPD beteiligt und so weiter und sofort. Deswegen müssen wir Frau Nentwig natürlich sagen, sie wird auch nicht von der OZ gesteuert, sondern sie ist natürlich eine unabhängige Journalistin, die versucht natürlich, tv.rostock voranzubringen. Wenn wir da einmal ins Detail einsteigen würden, dann würden wir glaube ich nie zu Potte kommen. Also da noch mal möchte ich auf ein anderes Problem hinweisen, wo auch der Gesetzgeber natürlich Einfluss drauf nehmen kann und das haben wir ja 2009 in Rostock auch etwas provoziert, dass das Thema Wahlwerbung auch den regionalen Sendern, denn das ist ja laut Landesrundfunkgesetz untersagt, und trotzdem macht ja alle Welt in der Region Wahlwerbung, ob es eine Zeitung ist, ob das das überregionale Radio, ob das das überregionale Fernsehen ist und so weiter und so fort. Für uns als Sender ist das das Fehlen einer wichtigen Einnahmequelle und wir als Sender möchten natürlich auch da die Politik anregen, einfach natürlich auch zu vertrauen, dass wir natürlich in demokratisch legitimierte Parteien da auch setzen und dann diese Arbeit natürlich auch entsprechend den Leuten vor Ort nahebringen wollen. Vielen Dank.

Vors. **Dr. Gottfried Timm**: Danke schön.

Frank Plückhahn: Herr Dr. Timm, darf ich noch eine kleine Ergänzung machen.

Vors. **Dr. Gottfried Timm:** Ja, bitte sehr.

Frank Plückhahn: Und zwar das Thema Analog-TV wollte ich noch mal ganz kurz erweitern. Also Herr Dr. Hornauer hat ja das aus der Sichtweise des Kabelnetzbetreibers genannt sowie er jetzt in Zukunft damit umgeht und ich habe noch eine Ergänzung. Wir müssen auch dabei betrachten, dass das Nutzungsverhalten jetzt mal von dem Zuschauer letztendlich ist, es ist tatsächlich richtig, bei DVBT hatten wir ja diesen 1:1 Umstieg, analog wurde abgeschaltet und digital wurde eingeführt, das heißt da gab es ja diese zwei Richtungen nicht. Beim Kabelfernsehen haben wir leider das andere Problem, das wird ja analog nicht abgeschaltet, sondern beide Wege werden parallel zur gleichen Zeit ausgestrahlt, das heißt es gibt tatsächlich viele ältere Leute, die auf ihrer älteren Technik, auf der analogen Technik noch weiterhin zufrieden sind und darauf weiterhin gucken und es gibt natürlich auch viele andere Leute, Nutzer, Zuschauer, die sich jetzt Neugeräte kaufen und die neuen Geräte haben alle, es wird jetzt so langsam kommen, nur noch digitale Empfangsmöglichkeiten. Das bedeutet eben, wer einen neuen Flachbildschirm kauft mit einem Digitalempfänger, der kann analog dann nicht mehr gucken, und deswegen ist es für uns eigentlich wichtig, dass wir im Moment, solange analog und digital beides noch im Kabelnetz angeboten wird, müssen wir auf beiden Plattformen auch empfangbar sein, ansonsten fallen tatsächlich Zuschauer wegen der Technik weg, und das ist natürlich für uns tödlich an der Stelle. Und analog genau das Gleiche, wenn wir jetzt wechseln würden auf digital und analog nicht mehr ausstrahlen würden, dann würden natürlich alle die Zuschauer, die noch auf analoge Technik setzen, uns auch nicht mehr empfangen und deswegen ist es ganz wichtig, dass wir auf beiden parallel senden können. Ich danke Ihnen.

Vors. **Dr. Gottfried Timm:** Herr Dr. Jäger.

Abg. **Dr. Armin Jäger:** Herr Böhm, vielen Dank für die Offenheit. Genau das habe ich gemeint, damit ist das für mich dann auch klar. Aber das zweite, ich hatte noch eine Frage weil ich zu den weniger Begünstigten gehöre, ich kriege Sie nicht, weil ich kein Kabel habe. Kann man Sie über Internet kriegen.

Thomas Böhm: Ja natürlich, also TV Schwerin hat einen wunderschönen Internetauftritt auch, wo sich das Tagesprogramm widerspiegelt.

Vors. **Dr. Gottfried Timm:** Herr Pastörs, bitte.

Abg. **Udo Pastörs:** Danke. Ich habe einige Fragen und zwar zunächst einmal an Herrn Böhm, weil ich vermute, dass er da auch vielleicht der kompetenteste Ansprechpartner ist in Bezug auf Finanzierung. Ich möchte doch noch einmal aufs Geld zurückkommen, das ist ja auch wesentlich bei der notleidenden Branche der lokalen Sender. Wie sieht überhaupt im Schnitt so eine Finanzierung aus, wie kann man sich das vorstellen als Außenstehender, wie bekommen Sie eigentlich Ihr Geld zusammen, das Sie brauchen, dringend, um überhaupt qualitativ gutes Lokalfernsehen machen zu können. Diese 1,87 % haben wir gehört, das ist klar, die Summe kann man ja dann auch errechnen, aber wie akquirieren Sie Ihr Geld, das ist eine Sache. Die zweite Frage ist, ich danke für das faire Angebot, dass Sie also beklagen einerseits, dass keine politische Werbung, Wahlkampfwerbung gemacht werden kann bei den Lokalsendern und Sie definierten das Ganze, dass sie sehr gerne das tun würden bei demokratisch legitimierten Parteien, also bei zugelassenen Parteien im Sinne unserer rechtlichen Situation in der Bundesrepublik Deutschland und dann explizit, das bedeutet dann auch, Sie sprachen vom fairen Umgang mit allen politischen Kräften im Land, wäre dann auch so wie bei den Öffentlich-rechtlichen, wo wir ja den Zugang haben und da geht es ja wirklich nach formalen Rechtskriterien, dass wir das dürfen, dort Werbung machen. Wäre das dann auch im Kontext dieser Lösung auch bei den Lokalen vorstellbar, ohne Ansehen von politischer Ausrichtung. Diese beiden Fragen an Herrn Böhm. Und dann habe ich das Gefühl, dass bei Herrn Merkel die Fachkompetenz sehr stark liegt im Bereich, auch wirklich Geld reinzuholen, das heißt Sie machen Angebote und versuchen natürlich, Ihre Arbeit zu verkaufen, wie oder anders herum, was bieten Sie an, wie umfangreich ist Ihre Leistungsfähigkeit, um das attraktiv zu machen, dass auch Leute sagen, Mensch Ihr seid kompetent, wir machen jetzt zusammen einen Film über meine Reparaturwerkstatt, Autoreparaturwerkstatt oder die Klinik, die Sie nannten, oder was auch immer. Was ist zusätzlich zu der Möglichkeit, einen „Werbefilm“ zu machen, von Ihrer Seite vorrätig, um wirklich auch an das Geld heranzukommen, um zu wachsen und um stabil auch zukünftig zu sein, denn ich halte das für sehr, sehr wichtig, diese Lokalsender sind für mich ein kleiner Leuchtturm in der Monotonie der Berichterstattung, eine Zeitung und Konzentration von Medienmonopol hier in Mecklenburg-Vorpommern ist eine riesen Katastrophe und eine

Sauerei zugleich, weil wir alle wissen wie zum Beispiel unliebsame politische Gruppierungen, die nicht verboten sind, die ganz legal arbeiten, hier ganz klar ausgeblendet werden, was überhaupt ein Unding sein müsste, denn es müsste doch möglich sein, da überparteilich die gleichen Maßstäbe anzulegen, auch wenn das wehtut für den Einzelnen, wie das sich in einem vernünftigen Rechtsrahmen auch gehört, den wir ja haben, aber der praktisch da so ein bisschen kränkelt. Das wären meine beiden Themenbereiche.

Vors. **Dr. Gottfried Timm:** Danke schön, Herr Pastörs. Jetzt noch einmal die Frage in die Abgeordnetenrunde, gibt es weitere Fragen auf unserer Seite. Das ist nicht der Fall, dann hat Herr Böhm das Wort.

Thomas Böhm: Zu Ihrer ersten Frage, was die Wirtschaftlichkeit der Sender anbelangt, da bin ich bestimmt nicht der einzige Ansprechpartner, sondern die anderen Sender, ob das tv.rostock ist oder Herr Plückhahn und Herr Merkel sind da genauso kompetent, und auch die Sender, die nicht hier sind, wie zum Beispiel Wismar oder auch Neubrandenburg, diese Sender funktionieren und diese Sender funktionieren, indem sie sich selber erwirtschaften, das natürlich auf unterschiedlichem Niveau, in Rostock ist es natürlich, sind ganz andere Möglichkeiten als in anderen Bundesteilen, aber es funktioniert, aber es funktioniert natürlich so, dass natürlich, wie soll man sagen Schmalhans Küchenmeister ist, bei der Entwicklung der Sender, bei dem weiteren Ausbau der Sender ist man natürlich sehr begrenzt und man hat sehr viele Visionen, die sich natürlich auch nicht alle in die Tat umsetzen lassen, aber auch was Programme anbelangt stehen natürlich alle Sachen unter Finanzierungsvorbehalt, das heißt man muss sich für alles Partner suchen und wir wollen in Schwerin jetzt zum Beispiel eine Sendung machen zum Thema Jugend, wir wollen eine Sendung machen zum Thema Kinder und so weiter und so fort. Dafür brauchen wir aber konkretes Geld und für dieses Geld müssen wir uns wieder Partner suchen. Sie sehen es hat auch in erster Linie mit Inhalten zu tun. Wir haben in Rostock eine hervorragende Literatursendung gemacht zum Beispiel, weil genau dieses Klientel an Literatur interessiert ist, auch diese Sender guckt und die Leute haben daraufhin Bücher gekauft wie wild, es war also ein gewisser Anspruch da, aber wie gesagt, alles ist unter Finanzierungsvorbehalten. Ich muss mir eine Buchhandlung suchen, die das mit finanziert. Fernsehen ist nicht teuer, das ist sehr personalintensiv, also auch da sind Inhalte immer mit Finanzierung verbunden und da kommt es natürlich auf die Sender selbst an, was sie dann daraus machen. Zu der zweiten Frage, was jetzt die Wahlwerbung anbelangt, da sind wir natürlich auf den Gesetzgeber ein Stück weit angewiesen, da gibt es verschiedene

Modelle in Deutschland, auch in Ostdeutschland, wie Werbung im regionalen Fernsehen aussehen kann und wie unterschiedlich die Parteien oder wie gleich die Parteien dort auch berücksichtigt werden können.

Vors. **Dr. Gottfried Timm**: Danke schön. Herr Merkel zur Leistungsfähigkeit.

Heinz Merkel: Also vom grundlegenden Ansatz her können wir alles genauso gestalten wie jeder große Fernsehsender auch, wir haben also HD-Kameras, wir haben ganz normale digitale Kameras, wir haben digitale Schnittplätze, wir haben ausgebildetes Fachpersonal mit sehr großer Erfahrung und unsere kleinen Filmchen, je nach dem wie Imagefilme lang sein können, sollen wie auch immer, 3 bis 20 Minuten, die kann man überall wirklich vorführen. Also dort sehe ich vom Personal und auch von der Technik her überhaupt kein Problem, weil wir müssen ja auch das Fernsehsignal so aufarbeiten, dass das zumindest genau die Qualität hat, auf dem analogen Fernsehen zum Beispiel, wie jedes andere Fernsehen auch. Also das habe ich ja vorhin schon einmal angedeutet, dass also kein Qualitätsabfall sein sollte, ich will das mal so rum vorsichtig formulieren, weil die Menschen gucken dann nicht mehr. Das ist also eine Erfahrung, die wir gemacht haben, wir hatten eine Standleitung, also eine Richtfunkantenne nach, wie heißt das, so ein kleines Kaff außerhalb von Greifswald, ich komme jetzt nicht drauf, Wackerow genau, und das ist vor 15 Jahren installiert worden, diese Antenne und in der Zeit sind die Bäume gewachsen, und das Ergebnis war, da kam zwar noch ein Film, ein Bild mit vielen Fischen, aber meist kein Ton und deshalb haben die Leute einfach nicht mehr geguckt, ja, und kriegten also Anrufe und das ist genau der Punkt, also wir sind jetzt dabei und wollen auch Anfang nächsten Jahres in dieser Richtung also neue technische Lösungen suchen, die zweifelsohne da sind, übers Internet, aber da brauchen wir bestimmte technische Voraussetzungen, um das zu lösen und ich weiß, es gibt viele Interessenten, die irgendwo in einem Haus wohnen und gerne auch dieses lokale Fernsehen sehen würden, aber eben nicht am Kabel hängen, sage ich mal, und für die bleibt halt immer wieder nur der Hinweis, schauen Sie ins Internet, die Mediatheken, ich weiß, sind alle ganz gut gestaltet, also die aktuellen Sendungen kann man jederzeit schauen. Also wir in Greifswald machen ja auch nicht so riesen Sendungen wie Rostock, weil Greifswald ist ja nun mal nicht so groß wie Rostock, aber wir machen auch eine tägliche Nachrichtensendung und da kann man sich das jederzeit anschauen.

Vors. **Dr. Gottfried Timm**: Danke schön. Herr Hornauer hat das Wort. Ach Sie haben eine Frage, an? An Herrn Merkel. Bitte sehr, Herr Pastörs.

Abg. **Udo Pastörs**: Danke schön. Sie sprachen von Personal, also qualifiziert. Mir liegen Zahlen vor, dass Sie im Schnitt mit drei Festangestellten arbeiten. Ist das noch aktuell? Und zwei Teilzeitbeschäftigte und freie Mitarbeiter. Ist das so der Rahmen, in dem Sie operieren und wenn Sie mir gestatten vielleicht noch den Hinweis, dass ich mich vielleicht dafür auch nicht entschuldigen möchte, aber doch anmerken möchte, dass die Frage unseres Vorsitzenden davon Kunde gibt, dass er sich nicht so richtig vorbereitet hat, was also die Beschäftigtenzahlen angeht, denn wir wissen sie doch und das hat man natürlich vorliegen, besonders als Vorsitzender hätte ich das vorliegen, dass wir in der Drucksache 5/2824 sehr aktuell, sehr konkret unterrichtet worden sind von den Herrschaften, wie viel Leute denn in Arbeit und Brot stehen. Es sind im Schnitt, ich sag es Ihnen, weil es noch nicht gefallen ist, 64 Festangestellte, es sind 45 ständige freie Mitarbeiter und Auszubildende gibt es auch zwischen 25 und 30 ständig, das nur nebenher. Aber meine Frage war ganz konkret wie sind Sie personell im Moment ausgestattet.

Vors. **Dr. Gottfried Timm**: Die Länge eines Beitrages gibt noch lange nicht Auskunft über das Niveau eines Beitrages. Herr Merkel, aber Sie haben das Wort.

Heinz Merkel: Da haben Sie so was von Recht. Das ist bei uns auch so.

Vors. **Dr. Gottfried Timm**: Kann ich mir gut vorstellen.

Heinz Merkel: Es ist also so, wir haben zurzeit drei Festangestellte, drei Lehrlinge, eine Volontärin und dadurch, dass wir in der Universitätsstadt Greifswald den Vorteil haben, dass wir eine ganze Reihe an Studenten haben, ich muss also schon Praktikanten ablehnen, ich kann die gar nicht alle nehmen und ich setz die nicht nur mal für eine Woche, sondern auch schon für ein halbes Jahr und so ein, also die kommen aus dem Bereich Kommunikation und wollen also gucken, dass sie da schon mal mit der Praxis in Kontakt kommen, haben wir also so ständig zwischen 6 und 8 Praktikanten, die sind auch nach einer ganzen Zeit, nachdem sie eingearbeitet worden sind, schon sehr fit, auch was das Theoretische betrifft natürlich. Sie wissen ja gerade bei Fernsehsendern ist es immer so, alles was man tut und macht wird öffentlich, und wenn ich da eben falsch das Band schreibe, dann sehen das alle, wenn ich

irgendjemandem einen Brief schreibe, dann sieht das nur der eine, dass ich nicht gut deutsch kann, aber da sehen es alle und das ist der große Vorteil, die Studenten achten da sehr drauf, da sind also sehr viele Kluge dabei und das ist unser Vorteil, den wir in Greifswald wirklich haben.

Vors. **Dr. Gottfried Timm:** Okay. Herr Hornauer bitte.

Dr. Uwe Hornauer: Ich wollte zu den vielen Zahlen ein paar Zahlen hinzufügen, weil nach der Finanzierung der Sender gefragt wurde, ein paar Aspekte davon vielleicht noch nicht ganz präzise rüberkommen sind. Sie kennen aus privatem Fernsehen wie RTL, Pro7, Sat1 eine Werbeform, die in Blöcken gesendet wird und dann kommt ein Waschmittel und dann kommt Nutella und so weiter. Das gibt es bei den lokalen Fernsehsendern so nicht. Die Werbeeinnahmen erzielen die nicht über Werbeblöcke oder nur ganz selten, ganz geringfügig, das ist auch ein wesentliches Ergebnis der ersten Studie, sondern die Werbeeinnahmen, die diese Sender erzielen, erreichen sie über gesponserte Sendungen, also Sendebeiträgen, wo man dann sagt, und das Wetter, das kommt jetzt von den Stadtwerken Neubrandenburg beispielsweise, oder inhaltliche Sendungen, das Gesundheitsmagazin, getragen von der Techniker Krankenkasse oder sonst irgend so was ähnliches. So funktioniert das bei diesen Beiträgen, und dann müssen Sie immer die krossmediale Vermarktung genau berücksichtigen, die insbesondere Herr Merkel angesprochen hat, aber die für alle Sender durchweg so gilt. Keiner macht einfach nur Fernsehbeiträge, die dann über das Greifswalder oder das Rostocker oder das Schweriner Programm abgestrahlt wird, sondern alle machen sie Videobeiträge, die auch sonst noch Verwendung finden können oder überhaupt aus sonstigen Verwendungen überhaupt herkommen, um dann ins Fernsehprogramm zu gehen, das heißt sie machen Videobeiträge, die auch für werbliche Zwecke für Firmenwerbung et cetera pp oder Verbandswerbung eingesetzt werden können. Das ist insofern eine völlig andere Finanzierungsgrundlage als man es sonst bei klassischen privaten Programmen bekommt. Ich will Ihnen aber zum Stichwort digitale Empfangbarkeit noch ein Problemfeld schildern. Nicht nur, dass es notwendig ist für diese Sender, weil ihr Stamm hauptsächlich im analogen Bereich sieht, analog und dann digital parallel auszustrahlen, das größere Mehrkosten anbelangt. Es sind nicht nur die Mehrkosten, die sich durch die digitalen Übertragungswege und Empfangbarkeit dann negativ zu Buche schlagen. Alle diejenigen von Ihnen, die schon mal einen digitalen Receiver bedient haben, wissen, da sind Hunderte von Programmen drauf und vielen von Ihnen wird das wahrscheinlich ähnlich gegangen sein wie mir am Anfang,

nämlich, wo find ich jetzt eigentlich den und jenen und man zappt man ja nicht gerade bis 175 oder 928 durch, um dann auch auf den lokalen Sender zu kommen, das ist in der Tat ein reales Problem, auch die sogenannten EPG, die Electronic Program Guides, sind nicht momentan so geeignet, um regionales und lokales Fernsehen so abzubilden, dass es für jeden Zuschauer gleich leicht wäre, das zu machen. Auch da kann man durch Rahmenvorgaben und in der Tendenz gibt es die, in den Gesetzgebungen, Rundfunkstaatsverträgen und Landesgesetzen, aber auch da kann man stärker entsprechend tätig werden. Und zu guter Letzt möchte ich noch andere Dinge nennen. Sie haben reingeschrieben, in das Gesetz und auch in anderen Landesgesetzen ist es so, in unserem in der Tendenz gerade nicht mehr so ganz, dass ein lokales Fernsehen ein Must-Carry-Status hat, das heißt, dass er übertragen werden muss. Das heißt, dass ein Lokalfernsehveranstalter zu einem Kabelnetzbetreiber hingehen kann und er muss übertragen werden, er darf nicht abgelehnt werden und er muss in einer bestimmten Kategorie des Übertragungswegs auch übernommen werden. Sie könnten auch etwas anderes machen. Sie könnten nicht nur einen Must-Carry-Status festlegen, sondern Sie könnten auch einen Status festlegen, wonach das Signal abgenommen werden muss und nicht nur das Signal hingebacht werden muss. Natürlich würden Sie damit dem einen oder anderen Kabelnetzveranstalter „etwas wehtun“, materiell gesehen, weil Sie damit Kosten verlagern würden, von dem lokalen Veranstalter auf den entsprechenden Kabelnetzbetreiber, aber der Kabelnetzbetreiber, wie Kabel Deutschland, ist ein sehr großes Unternehmen im Vergleich zu den Unternehmen, mit denen wir es hier zu tun haben und ich glaube, dem würde es gut einfallen, wie er dieses kompensieren kann und Sie hätten mit einer solchen Weichenstellung einen grandiosen Beitrag geleistet, der einen immateriellen Vorteil darstellen würden, der hervorragend wirken würde, genauso auch wie noch stärkere Festlegungen, wo auf den Sendeplätzen die Lokalfernsehveranstalter zu finden sind.

Vors. **Dr. Gottfried Timm:** Danke schön. Jetzt Herr Merkel noch mal bitte.

Heinz Merkel: Ich hätte noch eine kleine Zusatzbemerkung zu der Einnahmesituation. Also wir haben das ja vorhin schon mal ganz kurz angedeutet, es gibt also das sogenannte Wirtschaftsfester, ich will das einfach noch mal sagen, weil das so als Wort hier noch nicht gefallen ist. Das ist also vom Wirtschaftsministerium gefördert des Landes, ein Programm, wo alle Sender beteiligt sind und kleine Filmchen zwischen 2.30 und 3.30 erstellen und die werden dann immer wöchentlich gesendet, wo wir Unternehmen vorstellen, besondere Innovationen, neue Sachen und das ist also auch etwas, was in den anderen Bundesländern

oder in den anderen ostdeutschen Ländern nicht vorhanden ist. Also dort ist das Wirtschaftsministerium involviert und wir persönlich finden das recht gut und das ist schon eine Grundlage a) um eine Einnahme da zu haben und b) natürlich auch das Unternehmen bzw. die Unternehmen aus der Region vorzustellen. Und danach ist es so, so ist auch immer unsere Herangehensweise, wenn man das schlau angeht, kann man daraus auch Nachfolgegeschäfte installieren, weil man kann das auch hier, das machen wir jetzt mal so, da brauchst du mal nichts zu bezahlen, weil hier ist das Land, aber denk dran bei deiner nächsten Werbung, bei deinem Werbebudget wäre es sinnvoll, im Fernsehen wieder präsent zu sein. Das ist der eine Punkt und jüngst haben wir über den Tourismusverband Mecklenburg-Vorpommern, was ja Herr Böhm auch schon mal anschnitt, also eine Geschichte, wo wir auch Filme hergestellt haben für touristische Attraktionen unseres Landes aus allen Regionen und die werden dann laufen auf dem sogenannten Tourismusfernsehen, das in den Hotels installiert wird, da ist man noch dabei und natürlich auch im Internet, wo also der Tourismusverband selber auf seiner Internetplattform diese Filme zeigt, und wenn die sich präsentieren, ich weiß die waren in Shanghai und da haben die schon von Filmen, die von den Sendern hier produziert wurden, Filme mitgenommen und dort vorgeführt. Weil es ist ja besser, man kann zwar Bilder zeigen, sieht alles schön aus, aber es ist natürlich viel besser, wenn man solche Dinge per Film sieht. Und das sind all so Sachen, die bei uns hier im Land schon auf Landesebene geführt sind und die wir alle richtig gut finden und einfach hoffen, dass wir dort vielleicht neue Ideen haben, es gibt ja neue Gedanken noch vielleicht im kulturellen Bereich irgend so was ähnliches zu machen und wir versuchen auch, bei uns in Greifswald sind wir jetzt wieder mit der Sportgeschichte dabei irgend so was zu machen. Ich kann auch noch ein jüngstes Beispiel erzählen, dass wir jetzt einen guten Vertrag haben mit der Wohnungsgenossenschaft aus Greifswald, die also auch sehr interessiert ist, mit uns das Geschäft zu machen, was sie schon 10 Jahre tun und daran sieht man auch, dass die in das was wir tun Vertrauen haben, sonst würden die das nicht schon seit 10 Jahren tun und wir sind sogar dabei, uns im Januar zu treffen und da noch ein paar neue Dinge zu installieren und das, was die Wohnungsgenossenschaft unterscheidet von der städtischen Wohnungsgesellschaft, noch mehr nach vorne zu bringen. Das möchten wir also gerne und da werden wir im Januar ein Brainstorming machen, um uns Ideen zu erarbeiten, wie wir das machen. Danke.

Vors. **Dr. Gottfried Timm**: Danke schön, Herr Merkel. Weitere Wortmeldungen liegen jetzt nicht vor. Dann sind wir mit diesem ersten Teil oder mit dieser Anhörung jetzt am Ende, um 15.00 Uhr gibt es ja die zweite. Ich bedanke mich bei Ihnen als den Sachverständigen, auch bei den Kollegen Abgeordneten für die Mitarbeit bei dieser Anhörung. Hoffentlich sind auch Ihre Erwartungen ein wenig erfüllt durch diese Anhörung und nicht nur die unseren. Jedenfalls wünsche ich Ihnen einen guten Heimweg. Alles Gute weiterhin.

Ende der Sitzung: 14.25 Uhr

Dr. Gottfried Timm
Vorsitzender